Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Mittwoch, den 21. Juni 1916. Nr. 171.

Erfolgreiche Kämpfe in Wolhynien.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 20. Juni 1916. Wien, 20. Juni 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bukowina hat der Feind unter Kämpfen mit unseren Nachhuten den Sereth überschritten.

Zwischen Pruth und Dnjestr, an der Strypa und im Gebiet von Radziwilow verlief der Tag verhältnismässig ruhig.

In den erfolgreichen Abwehrkämpfen südöstlich und nordöstlich Lokaczy in Wolhynien brachten unsere Truppen bis jetzt 1300 Gefangene, ein russisches Geschütz und drei Maschinengewehre ein.

Im Raume von Kisielin schreiten die Angriffe der Verbündeten in zähem Ringen vorwärts.

Zwischen Sokul und Kolki haben wir neuerlich starke feindliche Angriffe abgeschlagen. Bei Gruziatyn, wo es der Feind unter Aufgebot starker Kräfte zum viertenmal versuchte, in die Linien der tapferen Verteidiger einzudringen, wird erbittert gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kampftätigkeit an der Isonzofront und in den Dolomiten sank auf das gewöhnliche Mass zurück. Neuerliche Vorstösse der Italiener gegen einzelne Frontstellen zwischen Brenta und Astico wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei Feras an der unteren Vojusa Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer** FML.

Amtlicher Teil.

Erhöhung der Aufnahmszahlen für Freiwillige bei der Traintruppe.

(K.-M.-Erlass Abt. 2/W. Nr. 9202/1916.)

In teilweiser Abänderung des Kriegsministerialerlasses vom 3. Mai 1916, Abt. 2/W., Nr. 7018, wird verfügt, dass bei der Traintruppe per Division (Ersatzdepot) von den Geburtsjahrgängen 1866 bis 1872 anstatt 10 insgesamt 80 Freiwillige auf Kriegsdauer mit der Berechtigung zum Tragen des Einjährig-Freiwilligen-Abzeichens aufgenommen werden können. Weiters werden die Militärkommandos ermächtigt, in dem Falle, als sich nicht genügend Bewerber der Geburtsjahrgänge 1866 bis 1872 melden sollten, auch Bewerber der Geburtsjahrgänge 1873 bis 1882, die um ihre Aufnahme als Freiwillige auf Kriegsdauer mit Einjährig-Freiwilligen-Abzeichen zur Feld- und Gebirgsartillerie bittlich wurden (sich demnach zur Beistellung eines eigenen kriegsdiensttauglichen und vorschriftsmässig gesattelten Reitpferdes verpflichtet haben), wegen Mangels an freien Plätzen jedoch dort nicht aufgenommen werden konnten, mit ihrer Zustimmung zur Traintruppe einzuteilen.

Das Kabinett Boselli.

Im Donner der Schlachten hat sich die Neubildung des italienischen Kabinetts vollzogen. Ministerpräsident Salandra hat sich das Grab in der Kammer selbst geschaufelt und eine Darstellung der Kriegslage gegeben, die nur eine Ablehnung seiner Politik im Gefolge haben konnte. Das Unausbleibliche ist eingetreten, Salandra wurde gestürzt.

Die vielfältigen Einflüsse, die sich in Italien geltend gemacht haben, seitdem es an der Seite unserer Feinde in den Krieg eingetreten ist, hat den historisch-politischen Ruf dieses Landes besiegelt, das sich nicht gescheut hat, ein dreissigjähriges Bündnis aus Gründen unverschleierter Habgier zu brechen. England und Frankreich leiten die Geschicke Italiens, das sich beiden Staaten mit Leib und Seele verschrieben hat, und so ist auch das neue Kabinett im Sinne der beiden genannten Westmächte erstanden. Zum Ministerpräsident wurde Boselli erwählt, ein Greis ohne sonderliche politische Gesinnung, schon heute ein Strohmann für die Aktionen der noch immer im Kabinett tätigen Kriegspartei. Sonnino ist als Minister des Aeusseren geblieben, jener Mann, der die schmachvollste Aussenpolitik verkörpert, die je ein Land in schicksalsschweren Tagen betrieben hat. Von bekannten Namen finden wir auch Bissolati, der als „Kriegsinspektor“ fungiert, eine jener vielen neuen Würden, die der Weltkrieg in den Ländern der Entente geschaffen hat, um den unmutigen Völkern die Kontrolle der Volksvertretung über die Kriegführung besser zugänglich zu machen, um zu ermöglichen, dass neben dem Kriegsminister, der als Militärperson mehr mit den Aktionen im Felde als mit den Debatten im Parlament zu tun hat, ein Mitglied des Kabinetts zu sehen ist, das gleichfalls die Verantwortlichkeit des Ministeriums teilt. Bissolati ist einer der lautesten Kriegshetzer in Italien gewesen, er zählt mit Orlando und Sonnino zu den Grundlagen des neues italienischen Ministeriums.

Die Zahl der Minister wurde auf zwanzig erhöht, nicht weniger als sechs Minister ohne Portefeuille sitzen im Kabinett Boselli. Barzilai allerdings, der Minister der „unerlösten“ Provinzen, ist sang- und klanglos abgetreten. Der Wechsel in der Person ist hier mehr als eine bloss äusserliche Erscheinung, er ist symptomatisch für die Entwicklung der Dinge, denn Barzilai war der erste Minister für Triest usw. und in ihm erblickte das für Hoffnungen und schöne Ausblicke in die Zukunft so leicht zugängliche italienische Volk bereits den Vertreter des glühend erstrebten Gebietes. Er hat es nicht erlebt, seinen ersehnten Ministerfauteuil als tatsächlicher Vertreter der „unerlösten“ Gebiete einzunehmen und Salandra teilt Barzilais Schicksal, derselbe Mann, der am 22. Mai 1915 dem jubelnden Volke in Rom den Spaziergang nach Wien verhiess.

Die Kämpfe in Oberitalien brachten der österreichisch-ungarischen Armee herrliche Erfolge, die Italiener, die sich schon in sicherem Besitz von Trient wähnten, wurden weit über die Reichsgrenzen zurückgeworfen und mussten die starken Befestigungsanlagen von Arsiero und Asiago in unserer Hand lassen. Diese bewegten Tage wurden zum Schicksal für das erste Kriegskabinett Italiens und der französische Ministerpräsident Briand, der sich am Samstag in der Geheimsitzung der französischen Kammer über die Vorgänge bei Verdun wird rechtfertigen müssen, mag wohl mit recht gemischten Gefühlen den innerpolitischen Vorgängen in Italien folgen. Denn seine Lage unterscheidet sich nicht

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 19. Juni. Berlin, 19. Juni. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der belgisch-französischen Grenze bis zur Somme hielt die lebhaft Gefechtst[illegible]k[illegible]t an.

Ein französischer Handgranatenangriff bei Chavonne (östlich von Vailly) wurde abgewiese[n].

Eine deutsche Sprengung auf der Höhe „La Fille morte" (Argonnen) hatte guten Erfo[lg].

Im Maasgebiet lebten die Feuerkämpfe erst gegen Abend merklich auf. Nachts erreicht[en] sie am „Toten Mann" und westlich davon sowie im Frontabschnitt vom Thiaumont-Wald bis z[ur] Feste Vaux grosse Heftigkeit. Wie nachträglich gemeldet wird, ist in der Nacht zum 18. Juni am Thiaumont-Wald ein feindlicher Vorstoss abgewiesen worden; weitere Angriffsversuche wurden gestern durch Feuer vereitelt. In den Kämpfen der letzten beiden Tage sind hier rund 100 Franzosen gefangengenommen. Mehrfache nächtliche Angriffsunternehmungen des Gegners im Fumin-Wald wurden im Handgranatenkampf jedesmal glatt abgeschlagen.

Je ein englischer Doppeldecker ist bei Lens und nördlich von Arras nach Luftkampf abgestürzt, zwei der Insassen sind tot; ein französisches Flugzeug wurde westlich der Argonnen abgeschossen.

Ein deutsches Fliegergeschwader hat die Bahnhof- und militärischen Fabriksanlagen von Baccarat und Raon l'Etape angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teil der Front keine besonderen Ereignisse. Auf die mit Militärtransporten belegte Eisenbahnstrecke Ljachewitschi—Luniniec wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wurden am Styr westlich von Kolki und am Stochod in der Gegend der Bahn Kowel—Rowno russische Angriffe, zum Teil durch erfolgreiche Gegenstösse, zurückgeworfen. Nordwestlich von Luck stehen unsere Truppen in für uns günstigem Kampf; die Gefangenenzahl und die Beute hat sich erhöht. Südwestlich von Luck greifen die Russen in Richtung auf Gorochow an.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

---

sehr von der des gestürzten Kollegen Salandra. Auch in Frankreich kommt allmählich die Ueberzeugung zum Durchbruch, dass die Aufbietung der besten Kräfte, über die das Land heute noch verfügt, nicht imstande ist, das langsame Vordringen der Deutschen gegen die stolzeste Verteidigungsmauer des Landes im Osten aufzuhalten. Es sollte keineswegs wundernehmen, wenn die französische Kammer am kommenden Samstag das gleiche Votum über Briand fällen sollte, wie die italienische über Salandra. Die schönsten Reden, die grösste rhetorische Kraft helfen nicht über zwingende Tatsachen hinweg, die statt der Niederwerfung des Feindes, der längst versprochenen, eigene Misserfolge bringen.

Während so in Italien durch den Wechsel in der leitenden Person des Kabinetts vorübergehend der Volksstimmung Rechnung getragen wird, während Frankreich sich anschickt, wieder einmal einen Ministerpräsidenten zum Opfer zu bringen, scheint die ungeheure russische Offensive, die acht Monate lang mit allen Mitteln der modernen Kriegsführung vorbereitet worden ist, auf dem grössten Teil der Angriffsfront ins Stocken zu geraten. In Petersburg findet heute, wie ein Kopenhagener Blatt zu berichten weiss, ein Kriegsrat unter dem Vorsitze des Zaren statt, der die ungeheueren Menschenverluste der Russen in den letzten Kämpfen mit der heutigen Lage in Einklang bringen soll. Russlands gewaltige Anstrengungen haben weder unsere Aktionen gegen Italien, noch die der Deutschen in Frankreich zu verhindern vermocht und so beschränkt man sich in diesen beiden Ländern wieder auf das erprobte Auskunftsmittel des Kabinettwechsels. An der gesamtpolitischen Lage hat der Rücktritt des Kabinetts Salandra nichts geändert, bloss das Volk von Italien ist wieder einmal auf einige Zeit besänftigt.

e. s.

TELEGRAMME.

Die Kämpfe im Osten.

Keine Entscheidung durch die russische Offensive.

Zürich, 20. Juni.

Von besonderer militärischer Seite wird der „Züricher Post" über die Entwicklung der russischen Offensive geschrieben: Dass es möglich war, in acht Monaten, seit jener schweren Niederlage des Vorjahres, ein fast neues Heer zu schaffen und ausreichend mit Gewehren, Geschützen und Munition auszustatten, ist ein glänzendes Zeugnis für das Organisationstalent der Russen.

Trotzdem haben Fachkritiker, auch die der Ententepresse betont, dass das weiter von den russischen Angriffen zu lösende Problem nichts weniger als einfach ist. Es ist schon jetzt erkennbar, dass die russischen Angriffe keine Entscheidung für die Kriegslage bedeuten, sondern vielmehr zunächst eine Verlängerung der Entscheidungslosigkeit, eine verzögernde Wirkung ausüben.

Zur Räumung von Czernowitz.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 20. Juni.

Die Räumung von Czernowitz durch die österreichisch-ungarischen Truppen wird von den schweizerischen Militärkritikern als Ereignis geschätzt, das sich als notwendige Folge der Kriegslage ergeben habe, aber keine allzu grosse Bedeutung besitze. Czernowitz habe schon mehrmals den Besitzer gewechselt, es sei keineswegs feststehend, dass die russische Herrschaft diesmal länger dauern werde.

Der Verlust von Czernowitz sei viel mehr Sache des Gefühls als von grosser militärischer Bedeutung. Politische Wirkung erhoffe man sich für Rumänien auch in Russland nicht.

Als bemerkenswert wird es bezeichnet, dass die Truppen der Verbündeten bereits an einzelnen Stellen Gegenstösse unternehmen und Gefangene machen. Dies beweise, dass man noch mit starken Wandlungen auf dem russischen Kriegsschauplätze rechnen müsse.

Von der Armee Brussilow.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 20. Juni.

Ein Russe, der am 10. Juni Kiew verlassen hat, erzählt folgende Einzelheiten: Ueber die Grösse der Brussilow-Armee gehen die Ansichten weit auseinander. Während einige russische Offiziere von nahezu fünfzig Armeekorps sprechen, beziffern sie andere auf etwa sechzig Divisionen. Ebenso verschieden sind die Aussagen über die Verluste. Dass sie ausserordentlich gross sind, wird allseitig zugegeben. Auf der dreissig Werst langen Kampffront Olyka—Luck allein soll Brussilow nach übereinstimmenden Aussagen nicht weniger als 40.000 Mann verloren haben, während an der unteren Strypa zwischen den Dörfern Jaslowiec und Trzibuchowce auf einer Strecke von kaum mehr als einer Meile die Verluste der Russen 30.000 Mann betragen haben sollen.

Die Aussagen verwundeter russischer Offiziere stimmen darin überein, dass noch niemals bisher eine russische Armee derartige Vorräte hatte und so verschwenderisch mit Artilleriemunition umgegangen worden war. Schon zu Beginn der Offensive waren in Rowno ungeheuere Munitionsmassen aufgestapelt und seitdem rollte ein Eisenbahnzug nach dem andern mit Kriegsmunition heran.

Schon nach der Besetzung von Luck meinte man, die erlittenen Verluste müssten Brussilow zwingen, haushälterisch mit seinem Material umzugehen und seine Stosskraft allmählich erlahmen zu lassen. Man hatte aber für den Beginn der laufenden Woche neue Truppennachschübe, namentlich aus Kasan, Omsk und Irkutsk erwartet, die sich schon damals westlich von Moskau befanden. Diese Verstärkungen, die man auf etwa zehn Divisionen beziffert, sollen die letzten sein, die die russische Heeresverwaltung Brussilow zur Verfügung stellen kann.

Japans Munitionslieferungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 20. Juni.

Nach einem Telegramm der „Neuen Züricher Zeitung" aus dem Haag arbeiten derzeit in Japan 45 grosse Fabriken mit mehr als 90.000 Arbeitern, die ausschliesslich mit der Herstellung von Kriegsmaterial für die russische Armee beschäftigt sind.

Die italienische Krise.

Die Bestätigung des neuen Kabinetts.

Lugano, 20. Juni. [illegible]

Amtlich wird mitgeteilt, dass der [illegible] Italien die Ernennungsurkunde[illegible] Mit-

glieder des neuen Kabinetts unter Vorsitz Bosellis unterzeichnet hat. Es wurden noch zwei Minister ohne Portefeuille ernannt, nämlich Senator Scialvia und der linksdemokratische Abgeordnete Leonardo Bianchi.

Noch gestern wogte der Streit darüber, ob auch der Radikale Girardini Minister werden sollte, zumal er aus Venetien stammt und starke irredentistische Neigungen bekundet. Doch unterblieb seine Ernennung und Venetien ist tatsächlich unter den Ministern nicht vertreten.

England und Frankreich erteilen Befehle.

Zürich, 19. Juni.

Die Krise in Italien ist, wie aus einer Reihe deutlicher Symptome hervorgeht, tiefergehend, als man selbst im Ausland annimmt. Es handelt sich nicht um eine einfache Ministerkrise, die heute oder morgen ihre Lösung in diesem oder jenem Sinne findet, sondern um die Aufrollung der Frage, ob Italien an der bisherigen Politik festhalten oder Wege suchen solle, die eine Umkehr ohne zu arge Einbussen ermöglichen.

Die fortwährenden Versicherungen, dass an eine Aenderung des politischen und kriegerischen Kurses nicht zu denken sei, sind Manöver, die den Intentionen der Alliierten dienen sollen; denn Druck auf Italien niemals stärker und unerbitterlicher war als jetzt. Es ist ein offenes Geheimnis, dass der britische und der französische Botschafter gegenwärtig die eigentlichen Gebieter von Italien sind. Jede Ministerliste wird zuerst ihnen zum Gutachten unterbreitet.

Ein Pressionsmittel auf Italien bildet die russische Offensive, mit deren sofortiger Einstellung gedroht wird, falls sich Italien nicht rückhaltlos den Wünschen der Entente fügen wolle.

Die sonntägigen Versammlungen in Bukarest.

Bukarest, 20. Juni.

Sonntag fanden in Bukarest zu derselben Zeit drei grosse Versammlungen statt, die einander diametral entgegengesetzte Ziele und Absichten verfolgten: Im Hotel Dacia waren die russenfreundlichen Interventionisten versammelt, vor dem Denkmal Rosettis feierte die liberale Partei den hundertjährigen Geburtstag des grossen Staatsmannes und die Sozialisten hielten im Zirkus eine Protestversammlung gegen den Krieg ab.

Bei der Rosetti-Feier hielt Ministerpräsident Bratianu eine Rede, in der er erklärte, die heutige Generation habe die Pflicht, das Beispiel dieses grossen Staatsmannes zu befolgen und die Güter, die dieser grosse Patriot seinem Erben hinterlassen habe, zu wahren und den Fortschritt zu sichern. Nach dem Ministerpräsidenten sprach noch der Präsident der ersten Kammer.

Schutzmassnahmen für die englische Flotte.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 20. Juni.

Die englische Admiralität hat zum Schutz der Flotte an der Nordküste Englands neue Minenfelder anlegen lassen. In der Irischen See wurden einige Häfen für den neutralen Schiffahrtsverkehr geschlossen.

Auch andere Anordnungen beweisen, dass sich die englische Flotte in ihren Verstecken nicht mehr sicher fühlt.

Der Seekrieg.

Havre, 19. Juni. (KB.)

(Meldung der „Agence Havas".) Das Wachboot „St. Jacques" ist gesunken. Von den 16 Mann der Besatzung werden 9 vermisst, 7 wurden in schwerverletztem Zustande von einem Fischerboot geborgen.

Bern, 19. Juni.

Die Pariser Blätter enthalten eine Havasmeldung, dass in San Remo die Besatzungen eines englischen Dampfers und zweier italienischer Segelschiffe landeten, die im Mittelländischen Meer von einem Unterseeboot versenkt wurden.

Ein neuer Uebergriff in den schwedischen Hoheitsgewässern.

Versenkung eines deutschen Dampfers.

Falkenberg (Schweden), 20. Juni. (KB.)

„Falkenberger Posten" erfährt: Der deutsche Dampfer „Ems" aus Hamburg wurde auf der Reise von Christiania nach Lübeck gestern früh nördlich von Falkenberg, eineinhalb Seemeilen von der Küste entfernt, versenkt, wahrscheinlich von einem englischen Unterseeboot.

Nach dem Warnungsschuss gegen den Dampfer hielt dieser an. Die Besatzung verliess das Schiff und ruderte ans Land. Währenddessen schoss das Unterseeboot etwa 40 Granaten gegen den Dampfer, der sich auf die Seite legte und zu sinken begann. Einige Geschosse des Unterseebootes fielen an Land.

Man sah dann einen zweiten Dampfer der Stelle näherkommen. Der letzte Schuss des Unterseebootes gegen die „Ems" zersplitterte die Kommandobrücke. Ein schwedisches Torpedoboot, das den Wachdienst auf dieser Strecke versieht, langte unterdessen an und ging in voller Fahrt zwischen den zuletzt eingelangten Dampfer und das Unterseeboot und gab einen Warnungsschuss ab, worauf das Unterseeboot verschwand.

Die Vorgänge in Griechenland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 20. Juni.

Aus Paris wird gemeldet, dass gestern die griechische Königsfamilie Athen verlassen habe und nach Dokalia übersiedelte. Die Gesandten der Vierverbandsmächte in Athen sind beauftragt worden, eine gemeinsame Erklärung an das griechische Volk zu erlassen und die Gründe für das Vorgehen des Vierverbandes gegen die griechische Regierung bekannt zu geben.

Nachrichten aus Saloniki zufolge fanden gestern zahlreiche Zusammenstösse zwischen den gegnerischen Truppen bei Lumnitza statt.

Eine neue Note Wilsons.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 20. Juni.

Wie die Pariser Blätter aus New-York melden, wird noch im Laufe dieses Monates eine neue Note Wilsons an England und Frankreich abgehen, die die Behinderung des neutralen Handels durch diese beiden Staaten zum Gegenstande hat.

Das Königsschloss am Wawel.

Von Ella Mandel.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als im Jahre 1846 Krakau neuerdings durch Oesterreich eingenommen ward, wurde der Wawel wieder zu Kasernen für sein Militär eingerichtet. Die alten äusseren Mauern wurden zerstört und neue aufgebaut, alte Nebengebäude demoliert, Spitäler, Wagenhäuser und Artilleriewerkstätten errichtet. Damals wurden auch die Arkadensäulen des zweiten Stockes vermauert und sind in diesem Zustande über 60 Jahre verblieben.

Das traurige Schicksal des Königsschlosses war ein grosser Schmerz für das polnische Volk und es wurde, was nur in seiner Macht lag, getan, um dasselbe seiner neuen Bestimmung zu entziehen.

Nach Ueberwindung verschiedenartigster Schwierigkeiten gelang dies endlich auf die Weise, dass dem Staate für den Ankauf des Schlosses vom Lande Galizien eine Summe von 3,000.000 Kronen ausgezahlt wurde, davon die Krakauer Sparkasse 800.000 Kronen gab, und ausserdem die Stadt Krakau in den neuen, vom Militär zu beziehenden Kasernen und Spitälern die Kanäle, Gas- und Wasserleitungen und die dazu gehörenden beleuchtbaren und gepflasterten Wege mit einer Subvention des Landesausschusses von 125.000 Kronen ausgebaut hatte. Erwähnenswert ist dabei, dass die Stadt zum Rückkauf ihres teuersten nationalen Andenkens Legate von rund 140.000 Kronen besessen hatte.

Am 30. Mai 1905 genehmigte Seine Majestät Kaiser Franz Joseph I. in einem Handschreiben die Bitte des Landes, die Wawelburg zu Seiner und Seiner Dynastie Residenz umzugestalten und sprach den Wunsch aus, einen Teil des Schlosses zum Nationalmuseum zu bestimmen. Zu diesem Zwecke ist eine der umfangreichen Spitalbauten vom Landesausschuss gewählt worden und auch ein ethnographisches Museum wird am Wawel vorbereitet. Noch im Jahre 1905 räumte das Militär den historischen Teil der Burg und im Jahre 1911 hatte das Militärärar die restlichen Gebäude dem Landesausschuss übergeben.

Von all den Schätzen und Kunstwerken, die einst das Schloss geschmückt hatten, sind heute leider nur spärliche Reste zu sehen. An dem Gebäude selbst sind nur architektonische Ueberbleibsel aller Stilarten vom Mittelalter an zu finden; das Einfahrtstor steht noch im prächtigen Steinschmucke ruhmreicher Zeiten und das einstige Erkerfenster im zweiten Stocke hat seine feine, groteske Ornamentik behalten. Düstere gotische Gemächer sind da und grosse, imposante, lichtdurchflutete Renaissancesäle; in einigen davon haben sich die Plafonds erhalten; ornamentierte Steingesimse über den Türöffnungen sind zu sehen und hie und da ein Wappen daran; aus späteren Epochen blieben Reste marmorner, reicher Kamine und Umrahmungen. Bei den vielen Bränden, den feindlichen Ueberfällen und Plünderungen ist fast alles zugrunde gegangen. Die von kunstsinnigen Fürsten angekauften Deckengemälde sind unbekannt wohin, verschwunden. Von den kostbaren Möbeln und Bildern ist nichts mehr da. Einen Teil der Silbergeräte hat Baron Rastawiecki angekauft und dem archäologischen Kabinett der Jagiellonischen Universität geschenkt, wo sie weiter aufbewahrt werden. Von den 196 Köpfen des Gesandtschaftssaales befinden sich fünf Stück im Matejko-Haus, einige sind im Besitze des Grafen Tarnowski, 28 in Moskau; wo die anderen sind, weiss man nicht. Im kaiserlichen Schlosse zu Laxenburg bei Wien soll sich eine grössere Anzahl solcher Köpfe befunden haben, doch sind sie heute nicht mehr dort und man weiss nichts Genaueres darüber. Die kostbaren Gobelins „Die Sündflut" wurden nach Warschau und von dort nach dem Zarenpalast in Gatschina überführt, wo sie in sechs Sälen in der Weise aufgehängt wurden, dass sie umgelegt sind, wo der Raum nicht langte, und an einer Stelle, wo ein Kamin steht, ist ein grosses rechteckiges Stück ausgeschnitten, um ihn nicht zu verdecken. Sie sind in einem desolaten Zustande und ihre Farben sind vernichtet.

Bei den Nachforschungen und Ausgrabungen fand man in den Bereich der Keramik gehörende Fragmente, wie Fussbodentafeln, Ofenkacheln, Reste verschiedenen Gerätes, alles in schönster, reich ornamentierter Ausführung nach italienischen, französischen und holländischen Mustern. Die ältesten Stücke sind aus dem 15. Jahrhundert.

(Fortsetzung folgt.)

Auszeichnung des Generalmajors von Hoen.

Wien, 19. Juni. (KB.)

Der Kaiser hat das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration taxfrei in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Generalmajor Maximilian Ritter von Hoen verliehen.

Einführung von Kaffeekarten in Oesterreich.

Wien, 20. Juni. (KB.)

Um einerseits der Bevölkerung den Genuss von Kaffee zu sichern, anderseits aber dessen Preis möglichst niedrig zu erhalten, wird eine Ministerialverordnung, die heute erscheint, eine Sperre der Kaffeevorräte anordnen. Der Kriegs-Kaffeezentrale wird durch das Ministerium des Innern das Recht zugesprochen werden, über die Kaffeevorräte zu verfügen. Dieser Zentrale, die nicht auf Nutzen berechnet, sondern als eine Unternehmung zur Förderung der öffentlichen Wohlfahrt gedacht ist und unter der Aufsicht von Regierungskommissären steht, wird der seinerzeit durch die Staatsverwaltung eingekaufte Kaffee zum Selbstkostenpreis abgegeben werden. Dieser Kaffee wird in den Kleinverschleiss zum Preise von 8 Kronen für ein Kilogramm gelangen.

Die Sperre der Vorräte wird es der Zentrale ermöglichen, den in den Händen der Händler befindlichen Kaffee zu übernehmen. Ueberdies werden alle Kaffee-Importe, die seit dem Tage der Verkündigung aus dem Zoll-Auslande anlangen werden, der Zentrale unterstellt. Die Zentrale wird ihre Kaffeevorräte unter die drei Verbände Wien, Prag und Triest, denen der Verkauf im grossen obliegen wird, verteilen.

Im Interesse des möglichst sparsamen Verbrauches der Vorräte wird eine Kaffeekarte eingeführt. Die auf den Kopf entfallende Menge wird vorderhand im bescheidenen Ausmasse festgesetzt, soll aber nachher, soweit es die Verhältnisse gestatten, erhöht werden.

Wiener Börse.

Wien, 20. Juni. (KB.)

Bei äusserst stillem Verkehr und allseitiger Reserve blieben die Kurse zunächst behauptet. Späterhin führten geringfügige lokale Verkäufe in einzelnen Eisenwerten und Rüstungsaktien eine Abschwächung dieser Werte herbei, wodurch jedoch die ruhige Gesamthaltung nicht beeinträchtigt wurde. Im übrigen fehlte es nicht an Nachfrage, so für Brückenbauaktion. Billiger waren Petroleumwerte. Das Geschäft blieb bis zum Schlusse ohne Regsamkeit still. Renten waren behauptet.

Auszeichnungen vom Roten Kreuz.

Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Salvator haben als Protektor-Stellvertreter des Roten Kreuzes in der Monarchie im von Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät Allerhöchst übertragenen Wirkungskreise in Anerkennung besonderer Verdienste um die militärische Sanitätspflege taxfrei zu verleihen geruht:

Die bronzene Ehrenmedaille mit der Kriegsdekoration:

Beim k. u. k. Garnisonsspital Nr. 15:

Den Schwestern von der Kongregation des heiligen Vinzenz und Paul: Henz Vinzenta, Janina Majchrzycka; den Pflegerinnen Helena Lubczyńska, Antonia Zdrodowska, Julia Stępińska, Klara Hoffmann, Helena Bukowska, Johanna Sikorska, Bonaventura Prokop, Sophie Król, Janina Dzielewska, Olga Grenzbauer, Sophie Grenzbauer, Stanisława Szulcówna, Hella Czeka, Lucia Dzierzanowska, Natalia Sędzimirówna, Marie Kozłowska.

Beim k. u. k. Festungsspital Nr. 2:

Dem Zugsführer Alois Schwarzer; dem Gefreiten Hermann Haage; dem Korporal Anton Bombella; den Sanitätssoldaten Adalbert Gara, Franz Heinisch, Josef Niederle, Franz Schindler, Anton Billinek, Johann Haba, Konrad Gillig, Sigmund Quapil; der Pflegerin Anna Kozielowa; den Schwestern des Ordens der mildtätigen Mutter Gottes in Łagiewniki bei Krakau; Pflegerinnen Salesia Susłowska, Bohumila Walkiewicz, Xawera Fludzieńska; den Pflegerinnen Ida Hirszowicz, Frau Stefania Jodkowska, Emilia Zwonarz, Rosa Gottfried, Fräulein Janina Rybczyńska, Frau Helena Sowińska, Marie Kosińska, Janina Hitzinger; den Zugsführern Adolf Berger, Ferdinand Neumann, Stanislaus Podoba; den Korporalen Josef Wend, Johann Mendel, Rudolf Sabella, Rudolf Kubin; den Gefreiten Pinkus Springer, Kalman Süssapfel; dem Sanitätssoldaten Michael Kobylak.

Beim k. u. k. Festungsspital Nr. 6:

Dem Gefreiten tit. Korporal Anton Benna; den Zugsführern Kasimir Włodek, Ernst Stolze; den Pflegerinnen Frau Helena Dubis, Frau Bronisława Szumska, Paula Dym, Freu Helena Plutyńska.

Beim k. u. k. klinischen Festungsspital:

Den Zugsführern Anton Niedzielczyk, Franz Romanow; den Korporalen Vinzenz Christen, Anton Pailik.

Bei der k. u. k. Kriegsinvalidenschule:

Dem Korporal tit. Zugsführer Rudolf Kaspar.

Beim k. u. k. Epidemiespital Nr. 1:

Den Berufspflegerinnen Antonie Śleczkówna, Wilhelmine Koch; der Pflegerin vom Albertinerinnenorden Isidora Schwester Eva Wicherówna; den Sanitätssoldaten Josef Donajka, Laurenz Iwanek, Sebastian Poręba, Martin Preis, Johann Serwin, Anton Krawczyk, Karl Just, Andreas Cieślik.

Bei der k. u. k. Krankenhaltstation:

Dem Zugsführer Mortko Peiper; den Korporalen tit. Zugsführern Anton Sikora, Leopold Gottlieb; den Gefreiten tit. Korporalen Emanuel Fendler, Siegmund Hauser, Adolf Schneck; dem Gefreiten Josef Tabasek.

Gerichtssaal.

Die Krakauer Militärbefreiungs-Umtriebe vor Gericht.

VI. Verhandlungstag.

Unter Vorsitz des Generalmajors von Naumann wurden am 12. Mai l. J. die Verhandlungen in dem Militär-Befreiungsprozesse vor dem Feldgerichte des Militärkommandos fortgesetzt.

Als Verhandlungsleiter fungierte Hauptmann-Auditor Alexander Żegarac.

Die Anklagen lauteten bezüglich sämtlicher Beschuldigter auf das Vergehen nach § 67 W. G. und das Vergehen nach § 4 des Gesetzes vom 28. Juni 1890.

Es wurden verurteilt:

Der Handelsangestellte Schulem Schachne Hirsch unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft noch zum strengen und verschärften Arrest von neun Monaten und einer Geldstrafe von 4000 Kronen, im Nichteinbringlichkeitsfalle zu weiteren 6 Monaten Arrest.

Der Bankbeamte Salomon Bronner zum strengen und verschärften Arrest in der Dauer von sechs Monaten und zu einer Geldstrafe von 1000 Kronen, eventuell weiteren 100 Tagen Arrest.

Der Kaufmann Isaak Stempel zum strengen und verschärften Arrest in der Dauer von zehn Monaten und einer Geldstrafe von 2000 Kronen, eventuell weiteren sechs Monaten Arrest.

Der Handelsgehilfe Sische Hochwald zum strengen und verschärften Arrest in der Dauer von zehn Monaten und 4000 Kronen Geldstrafe, eventuell zu weiteren sechs Monaten Arrest.

Der Beamte der Weichselregulierungskommission Eugen Wienckowski zum strengen und verschärften Garnisonsarrest in der Dauer von zwölf Monaten und 4000 Kronen Geldstrafe, eventuell zu weiteren sechs Monaten Arrest.

Lokalnachrichten.

Warenprobenverkehr. Laut Armeeoberkommando-Erlass ist der Warenprobenverkehr für die Feldpostämter: 12, 19, 19/2, 25, 30, 31, 52, 57, 67, 111, 128, 130, 137, 142, 160, 251, 254, 313, 501, 506 bis auf weiteres eingestellt.

Das städtische Verpflegsbureau teilt mit, dass frische, eben bezogene Eier in den städtischen Geschäftslokalen zu 14 Hellern per Stück zum Verkauf gelangen.

Beschlagnahme von Selchwaren. Der Krakauer Magistrat teilt mit, dass die Statthalterei im Einvernehmen mit dem Armeeoberkommando die Beschlagnahme der Selchwaren im Lande, insofern sie zur Deckung des lokalen Konsumes sowie des Bedarfes des Militärs und der Militär-Anstalten im Lande nicht nötig sind, verfügt habe. Der Verkehr mit diesen Artikeln im Lande unterliegt derzeit keiner Einschränkung. Die Statthalterei behält sich aber ausdrücklich das Recht vor, die erwähnten Artikel in den einzelnen Bezirken für die Versorgung der durch Mangel an diesen Artikeln betroffenen Gegenden gegen ein nach Vereinbarung festzustellendes Entgelt zu bestimmen. Im Falle eine freiwillige Vereinbarung nicht zustande kommen sollte, wird das Entgelt für die beschlagnahmten Artikel durch das Gericht im Wege des Verfahrens ausser Streitsachen festgesetzt; die beschlagnahmten Artikel müssen aber ohne Rücksicht auf dieses Gerichtsverfahren sofort übergeben werden. Sofern für manche Artikel Höchstpreise festgesetzt worden sind, darf die Höhe des Entgelts diese Preise nicht übersteigen. In ausserhalb Galiziens gelegene Ortschaften dürfen die erwähnten Artikel, sei es per Bahn, Post oder Wagen, nur gegen besondere Einwilligung der Statthalterei ausgeführt werden und nur für kleinere, nicht zu Handelzwecken erfolgende Sendungen dieser Artikel ausserhalb Galiziens wird in jedem besonderen Falle die Bewilligung die politische Behörde erster Instanz des ständigen Wohnortes des Aufgebers (in Lemberg und Krakau der Magistrat, sonst die Bezirkshauptmannschaft) erteilen. Die dieser Verfügung Zuwiderhandelnden werden auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, R. G. Bl. Nr. 96, bestraft werden. Diese Verfügung tritt mit dem 20. Juni 1916 in Kraft. Dem Paragraph 20 der kaiserlichen Verordnung vom 7. August 1915 zufolge ist ein Rekurs gegen diese Verfügung unzulässig.

Epidemiestatistik. Vom 4. bis 10. Juni l. J. wurden in Galizien 438 Erkrankungen an Flecktyphus in 32 Bezirken (101 Gemeinden) und in der Bukowina 2 Erkrankungen in 1 Bezirk (1 Gemeinde) bei Einheimischen festgestellt.

In den anderen Verwaltungsgebieten war vom 4. bis 10. Juni l. J. keine Erkrankung an Flecktyphus zu verzeichnen.

Die Polenlegion

Wir haben eine hochinteressante Artikelserie über Entstehung, Wesen und Geschichte der Polenlegion erworben, die nach Beendigung des Abdruckes der „Geschichte des Wawel" zu erscheinen beginnen wird. Der Verfasser ist selbst Mitglied der Legion und gilt als einer der besten Kenner ihres Wesens.

Vor einem Jahre.

21. Juni. Die verbündeten Truppen sind in Galizien in der Verfolgung der Russen bis vor Żołkiew, bis nahe an Lemberg und südlich der Stadt bis an den Szczerekbach vorgedrungen. — An der bessarabischen Grenze wieder schärfste Kämpfe der Armee Pflanzer. — Bei Plava wurden wieder zwei italienische Angriffe abgeschlagen. — In den Argonnen gingen württembergische und norddeutsche Regimenter zum Angriff über und eroberten mehrere Verteidigungslinien der Franzosen in einer Frontbreite von 2 Kilometern.

Theater, Literatur und Kunst.

Deutsches Theater. „Der Heiratsschwindler.“ Posse in drei Akten von Buchbinder. Eine jener vielen Possen aus der guten Raimundtheaterzeit der Hansi Niese, die keine hohen literarischen Ambitionen hat, sondern nur unterhalten will. Dieser Zweck wurde auch hier voll und ganz erfüllt; das zahlreich erschienene Publikum folgte willig der lustigen Handlung und ging auf alle Scherze mit lebhafter Heiterkeit ein. Famos wie stets war Frl. Herma als betrogene Ehegattin, Frl. Strassmayer als „überspielte Heiratskandidatin“, sehr lieb Frl. Tramegger in der Rolle einer unverstandenen Frau, überraschend lebenswahr Frl. Bertram als „Kurortphylloxera“. Hr. Kronau gab den Titelhelden mit echt wienerischem Leichtsinn, Hr. Olbat einen Wiener Fleichhauer mit breiter Behaglichkeit. Der sächsische „Akademiker“ des Herrn Martin war eine äusserst gelungene Figur, über die herzlich gelacht wurde. Hr. Wittels, der einen verdorbenen Lausbuben ganz hervorragend charakterisierte, hatte den besten Abend der Saison. In einer wienerischen Episode zeigte Hr. Klausner seine vielseitige Verwendbarkeit. *E. E.*

Deutsches Theater (Zielona 17). Mittwoch den 21. d. M. gelangt im Deutschen Theater eine besonders gelungene Einakterserie zur Aufführung, und zwar als erstes der reizende Schwank „Die letzte Nacht“ von Engel, als zweites die ganz originelle Groteske „Schwache Nerven“ von Villard. Den Schluss bildet die bestbekannte Wiener Posse „Frühere Verhältnisse“ von J. Nestroy, in der Fräulein Hermine Herma zum erstenmal eine entzückende Gesangseinlage zum Vortrage bringen wird. Man weiss von den beiden Einakterabenden, die bereits stattgefunden haben, wie glänzend das Ensemble gerade dramatische Kleinkunst zur Darstellung bringt und darf also einen amüsanten und genussreichen Abend erwarten.

Aus dem Musikinstitut (Annagasse 2). Dienstag den 20. und Mittwoch den 21. d. M. finden zwei Schlussproduktionen der Schüler dieser Anstalt statt. Die sorgfältig zusammengestellten Programme enthalten Werke der klassischen und modernen Musikliteratur, des Klavier-, Violinspieles, Sologesanges und der Kammermusik. — Anfang jedes Vortragsabends 7 Uhr. Karten zu 1 Krone in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II. Stock.

„Israel im Kriege.“ Kriegsgedichte von Jakob Diamant. (Verlag Geb. Knauer, Frankfurt a. Main, 1915. M. 1·20, geb. M. 2.) — Am Grabe des jüngst heimgegangenen Paul Schlenther hat Gerhart Hauptmann ein hartes Urteil über die Minderwertigkeit der dramatischen Literatur, die im Kriege die deutsche Bühne überflutete, gefällt. Schade, dass eine so berufene Stimme nicht auch den vielen „Kriegslyrikern“ und vor allen jenen, welche es etwa noch werden wollen, ein Halt! geboten hat. Es ist ja recht schön, wenn das überquellende Gefühl in grosser Zeit nach poetischem Ausdruck ringt, müssen aber alle diese, oft wenig gedankentiefen, in gar plumpe Form gebrachten Stimmungen eines Notizbuches durch Druckerschwärze vor das grosse Publikum gebracht werden?

Der Verfasser der Kriegsgedichte „Israel im Kriege“ ist uns in diesen wohl alles schuldig geblieben, was wir nach seinem hochtrabenden Titel und seiner vornehmen Widmungsadresse (an den Führer des deutschen Ostheeres) erwarten durften. Weder „Israel“ noch das „Judentum“, also weder die altbiblische Weltanschauung, noch das Jüdisch-Volkliche findet in seinen Versen irgend einen wesentlichen, den Problemen eigentümlichen Niederschlag; die den vielen Zeitungsberichten über die von der russischen Soldateska an den Ostjuden begangenen Greueltaten „nachgereimten“ Gedichte wirken weit weniger als die seinerzeitigen schlichten Originalberichte. In einer Zeit, da bedeutende literarische Persönlichkeiten Deutschlands darangehen, sich mit der tiefen, völkisch-eigenartigen „jiddischen“ Poesie zu beschäftigen (siehe Ostjudenabend in der Berliner Philharmonie), sollte die Veröffentlichung derartiger schlecht nachempfindender Gedichte eines „Kriegslyrikers“ wohl besser unterbleiben. *E. St.*

„Der Drahtverhau.“ Kriegsgedichte von Franz Grundner im Schützengraben. M. 1. Zu beziehen durch das bayr. Landwehr-Inf.-Rgt. Nr. 1, 3. Komp., 6. bayr. Ldw.-Division: Schriftleitung des „Drahtverhau“. — Der „Drahtverhau“ ist die Schützengrabenzeitung des obenerwähnten Regimentes und wird vom U.-Off. Franz Grundner seit 20 Monaten im Felde herausgegeben. Aus dieser Zeitung hat er Gedichte und Schnurren ausgewählt, die nunmehr in Buchform vorliegen. Lassen wir dem Dichter das Wort: „Wenn ich diese Gedichte in den Buchhandel bringe, so geschieht es deshalb, weil ich hoffe, dass sie gekauft und gelesen werden. Diese meine Hoffnung gründet sich auf den Umstand, dass meine Ergüsse reine Schützengrabenerzeugnisse — keine „lyrischen Etappenschweine“ also — sind; sie haben Pulver gerochen und sind manchmal im wahren Sinne des Wortes entstanden, während ich in der einen Hand den Bleistift, in der anderen die Handgranate hielt.“ Der Reinertrag des Büchleins gehört für die Witwen und Waisen des Regiments, darum tut jeder, der „echte Schützengrabenpoesie“ kennen lernen will, auch noch ein gutes Werk, wenn er das Büchlein kauft. *E. E.*

„Herrn Seiberts freundliche Geschichten.“ Von Wilhelm Platz. Weinheim, Fr. Ackermanns Verlag. 75 Pfennige. — Ein anziehendes und reizvolles Büchlein, in dem sich sonniger Humor in Verbindung mit gemütvoller Schilderung und einer tief wurzelnden Liebe zur Heimat spiegeln, die dieses Buch besonders für den Schützengraben begehrenswert machen, weil, wie wir ja so oft den Zuschriften aus dem Felde entnehmen konnten, gerade jene Lektüre unseren Soldaten am meisten zusagt, die nicht vom Kriege handelt, den sie ja selbst erleben und sich nicht erst mehr oder minder schlecht erzählen lassen brauchen. Mit Wilhelm Platz ist ein Erzähler, ein Humorist auf den Plan getreten, von dem wir noch Grosses erwarten dürfen. Der billige Preis sichert dem wirklich guten Buche die weiteste Verbreitung.

SPORT.

Lemberger Sportbrief.

Dank den unermüdlichen Anregungen des Sportliebhabers Professor Rudolf Wacek blieben die Fussballwettspiele nicht bei den ersten Frühjahrsversuchen stehen, über die wir bereits in der „Krakauer Zeitung“ vom 16. Mai berichteten. Nachdem Professor Wacek, der auch gerichtlicher Kurator des „Pogoń“-Klubs ist, im Juli 1915 die Neuorganisierung des Klubs betrieben hatte, brachte es der genannte Sportverein auf vier Mannschaften und schon im Herbste konnte der „Pogoń“ dreimal zugunsten der Witwen und Waisen nach polnischen Legionären spielen.

Am 1. Juni l. J. spielten „Pogoń I“ und „Pogoń II“ gegeneinander, wobei der Erfolg 5:2 (1:0) der älteren geübteren I.-Mannschaft zufiel. Die II. „Pogoń“-Mannschaft trug einen Wettkampf mit dem Ukrainischen F.-K. am 28. Mai aus. Sie siegte 4:0 (2:0).

Sehr gespannt war die Lemberger Sportwelt auf den 6. Juni l. J., da die zwei vornehmsten Lemberger Vereine einander auf dem Fussballplatz der „Czarni“ gegenübertraten. War auch noch manche Unzulänglichkeit zu bemerken, so der Mangel an Netzen, die störende Aufstellung der Zuschauer, so verlief das ganze Wettspiel dennoch recht anregend. In der ersten Hälfte hatten die „Czarni“ das Uebergewicht, in der zweiten errang „Pogoń“ Vorteile. Es ging dabei mitunter recht lebhaft, ja, etwas allzulaut zu, zumal beide Vereine sehr leicht aufbrausende Verehrer unter den jugendlichen Zuschauern haben. Wenn man den Einspruch des einen Klubs nicht in Rechnung zieht, ergibt sich der Abschluss 2:2 (1:0), wobei der Ersterfolg (1:0) „Czarni“ zufiel. Da der Kampf um einen von einem ungenannten Liebhaber gestifteten Ehrenpreis ausgetragen wird, findet eine neuerliche Begegnung der Spieler statt.

Am ersten und zweiten Pfingsttage erlebten wir ein allgemeines Aufsehen erweckendes Sportereignis. „Pogoń“ veranstaltete auf seinem Spielplatz einen Fussballwettkampf mit einer Militärmannschaft, bestehend aus allen zur Zeit in Lemberg anwesenden Spielern des Kriegerstandes. Gegen „Pogoń“ traten auf: Ropass (Grazer S.-V.), Schneider (Favoriten-Sparta-Wien), Cižek (Sparta-Prag), Martinek (Sportklub-Baden), Fodor (Magyar-A.-K.), Hirsch (Magyar-Torna-K.), Paschinger (Wiener A.-K.), Borski

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von **Raimund Friedrich Kaindl.**

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(9. Fortsetzung.)

Bauern aus der Nachbarschaft trieben Vieh herbei und boten am Hühnermarkt Geflügel feil.

Durch all dieses Gewühl, das besonders den grossen viereckigen Ringplatz erfüllte, suchte eine Jungfrau in der reichen Tracht der altbürgerlichen Geschlechter sich raschen Schrittes den Weg zu bahnen; kaum vermochte ihre Begleiterin, eine ältere dienende Frau, ihr zu folgen. Von der Richtung der Marienkirche kommend, eilten sie rasch vorwärts; man sah, dass sie nicht Einkäufe besorgen wollten, denn achtlos schritten sie an den verlockend ausgelegten Waren vorüber. Ihre ganze Aufmerksamkeit war dem raschen Fortkommen gewidmet. Das von jugendlichem Liebreiz erfüllte Gesicht der Jungfrau war von frischer Röte der eiligen Anstrengung übergossen. Mancher alte Kaufmann hielt, wenn sie vorüberschritt, im Feilschen inne und liess den Blick bewundernd auf dieser Menschenblume ruhen; und die jungen Gehilfen räumten behende Ballen und Körbe beiseite, die die eilende Schöne und ihre Begleiterin behinderten.

So waren sie über den Ring und durch die Weichselgasse zum Wassertor gelangt. Mit achtungsvollem Grusse begrüsste der Torwart die Jungfrau und bahnte ihr durch gute Worte und Schelten zwischen den sich drängenden Wagen, Viehherden und Fussgehern Platz. Es war für ihn nichts Ungewöhnliches, dass die Tochter des ersten Erbvogts mit ihrer Amme, die nunmehr die Wirtschaft des verwitibten Herrn führte, zum Stadttor hinauswanderten, um in dem vor den Mauern und Gräbern gelegenen Garten zu lustwandeln. Zu so früher Stunde war dies aber noch niemals geschehen. Doch die Hitze war an diesem Sommermorgen schon so drückend und der Staub in den engen Strassen am Markttage so arg, dass der Torwart die frühe Wanderung ins Freie begreiflich fand. Seufzend wischte er sich den Schweiss von der Stirn und trat in den schattigen Torbogen zurück, wo eine angenehme Kühle herrschte.

Die beiden Frauen setzten indessen ihren Weg fort. Am Judenfriedhof vorbei erreichten sie das Ufer der Rudawa, an der sie lustiges Klappern der Mahlmühlen begrüsste. Auch den Erbvögten gehörten einige dieser Mühlen; sie bildeten neben gewissen Haus- und Grundzinsen, ferner dem Ertrag einiger Kauf- und Handwerksläden, schliesslich einem Anteil an den Gerichtsgeldern ihr Einkommen und die Entschädigung für ihre Mühewaltung.

Sonst trat Hildgund gern in eine dieser Mühlen ein, um den fallenden Wassern und den kreisenden Rädern zuzusehen. Oft erfreute sie sich auch an dem Gespräche mit dem weitgewanderten kunstsinnigen Müller. Heute aber eilte sie rasch an den Mühlen vorbei, nicht einmal die jungen Gänschen und Enten, die sich lustig am Wasser umhertrieben, konnten ihre Aufmerksamkeit erregen. Erst als sich Hildgund den Hecken eines Baumgartens näherte, mässigte sie ihre Eile und sah sich nach der weit zurückgebliebenen Begleiterin um.

Beide Hände drückte sie dann an den wogenden Busen, und wie suchend liess sie ihren Blick nach dem Eingang des Gartens schweifen und über die Wege, die dahin durch die Wiesen führten. Doch nirgends schien sie das Gesuchte zu finden, und voll Besorgnis wandte sie sich der keuchend nachkommenden Begleiterin entgegen:

„Ach, Kunigunde, er harrt nicht unser an der Pforte. Ihr habt mich so spät geweckt, um mir seine Botschaft zu verkünden. Und dieser Weg durch die ganze, menschenerfüllte Stadt! Vielleicht hat er schon lange geharrt und musste ohne Gruss und Abschied weiterziehen.“

„Aber Hildgund, Euer junges Herzchen eilt schneller als die Sonne. Noch ist die Zeit, zu der uns Herr Jakob hieher entboten hat, nicht gekommen. Ihr habt ja geeilt, als ob Ihr Flügel hättet; meine alten Beine vermochten Euch kaum zu folgen.“

Etwas erleichtert atmete nun Hildgund auf. Dann sprach sie:

„Oh, Ihr wisst nicht, wie es mir ums Herz ist. So plötzlich kam seine Nachricht, dass er reisen müsse. Und so kurz war seine Mitteilung, dass ich gar nicht ahnen kann, wohin er fort will. Nichts Gewöhnliches muss es sein, dass er zu so ungewöhnlicher Zeit uns herzukommen bat.“

(Fortsetzung folgt.)

(Bielitz-Biała), Prelicz (Sparta-Lemberg), Dobrowolski, Burnat (Czernowitzer S.-K.). Sowohl am 11. als auch am 12. Juni spielten Militärkapellen. am Pfingstsonntag die Musik ... am Montag ... Der Lemberger Stadtkommandant Generalmajor Riml war am ersten Tage als Zuschauer anwesend. Ausserdem war auch der k. k. Regierungskommissär Grabowski erschienen. Am ersten Tage siegte die Kriegermannschaft 3:0 (0:0), am zweiten Tage aber gewann „Pogoń" 2:1, was sich wohl daraus erklärt, dass beim zweiten Treffen nicht mehr dieselben Krieger mitspielten. Es möge noch darauf hingewiesen werden, dass die „Pogoń"-Mannschaft zum Teil aus ganz jugendlichen Kräften besteht. Der Reinertrag — über 500 Kronen — floss dem Eisernen Wehrmann zu.

Die jugendlichen Mitglieder des „Pogoń" haben jetzt eine gute, wenn auch nur auf kurze Zeit berechnete Gelegenheit, sportliche Uebungen abzuhalten. In Lemberg weilt nämlich einer der besten, wenn nicht der beste polnische Leichtathlet Tadeusz Kuchar zu einem zwanzigtägigen Urlaub. Herr Kuchar, der den Feldzug seit Beginn als Reserveleutnant mitmacht, besitzt die bronzene und die kleine silberne Tapferkeitsmedaille, das *Signum laudis* und die deutsche Kriegerverdienstmedaille. —r.

Fussballsport vom Sonntag. In der Wiener Fussballmeisterschaft ist der Waf durch seine Niederlage, die ihm der Floridsdorfer A.-K., vom Glück begünstigt, beigebracht hat, aus der Reihe der Anwärter um den Meisterschaftstitel ausgeschieden. Die Wettspiele Rapid—Wac und Amateure—Wacker mussten wegen Unbrauchbarkeit der Plätze abgesagt werden. An der Spitze der Meisterschaft steht jetzt der Floridsdorfer A.-K. mit 27 Punkten bei 17 Spielen, ihm folgen der Wac mit 26 Punkten bei 16 Spielen und Rapid mit 25 Punkten bei 15 Spielen. — Die ungarische Kriegsmeisterschaft gewann nach sehr derbem Spiel M. A. C. gegen F. T. C. 4:2.

FINANZ und HANDEL.

Der Plan der neuen Roten Kreuz-Lose.

Die neuen Roten Kreuz-Lose sind mit Haupttreffern zu K 500.000, 300.000, 200.000, 150.000 und 100.000 ausgestattet. Die erste Ziehung findet am 1. November 1916 statt; in dieser ist der Haupttreffer K 300.000; der Haupttreffer von K 500.000 wird am kommenden 1. Feber gezogen. Bis Ende 1920 finden jährlich 4 Ziehungen, bis Ende 1936 jährlich 3 Ziehungen statt.

Die Haupttreffer sinken auch bis zur letzten Ziehung nie unter den Betrag von K 100.000. Die Ausstattung mit Nebentreffern von K 50.000, 40.000, 30.000, 20.000, 10.000 usw. ist sehr reichlich. Insgesamt werden während der ganzen Laufzeit der Losanleihe für K 19,800.000 Treffer verlost. Jedes Los, auf das ein Treffer entfällt, muss mit dem kleinsten Treffer rückgezahlt werden und dieser kleinste Treffer steigt von anfänglich K 30·— allmählich bis K 48·—. In dem Range von K 30·— bis K 34·— wird aber nur der kleinere Teil der Lose rückgezahlt, die meisten werden mit dem Betrag zwischen K 36·— und K 48·— getilgt und der Durchschnitt der Rückzahlung für alle Lose stellt sich auf etwa K 40·25.

Die Zentralbank der böhmischen Sparkassen (Ustředni Banka českych sporitelen), Filiale in Krakau, gibt hiemit bekannt, dass die neuen Lose des österreichischen Roten Kreuzes demnächst im Wege öffentlicher Zeichnung angeboten werden. Diese Losanleihe erscheint als das beste Mittel, der Gesellschaft des österreichischen Roten Kreuzes einen Fonds sicherzustellen, aus dem sie die Kosten ihrer grossen, dem Wohle des Staates und der Kriegsmacht dienenden Aufgaben bestreiten kann. Es ist sicherlich zu erwarten, dass das neue Losanleihen im Publikum einer ebenso ausserordentlich freundlichen Aufnahme begegnen wird, wie dies bei den bisherigen mit riesigem Erfolge bereits durchgeführten Kriegsanleihen der Fall war. Die genannte Bank, bei der zirka 130 Millionen Kronen auf die österreichischen Kriegsanleihen erlegt wurden, empfiehlt auch für die bevorstehende Subskribierung von Roten Kreuz-Losen ihre bereitwilligste Vermittlung.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Mittwoch, den 21. Juni: „Rund um die Liebe".

Donnerstag, den 22. Juni: „Rund um die Liebe".

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen ½9 Uhr abends.

Heute Dienstag, d. 20. Juni: „Der Heiratsschwindler".

Mittwoch, den 21. Juni: Einakterabend: „Letzte Nacht" von Engel; „Schwache Nerven" von Villard; „Frühere Verhältnisse", Wiener Posse von Nestroy.

Donnerstag, den 22. Juni (Feiertag): „Der Heiratsschwindler".

Freitag, den 23. Juni: Einakterabend. (Wiederholung.)

Samstag, den 24. Juni: „Zwei glückliche Tage".

Sonntag, den 25. Juni: „Drahtlose Telegraphie".

Kinoschau.

„ZŁUDA", Rynek 34, Pałac Spiski. Programm vom 16. Juni bis 21. Juni:

Kriegsbericht. — Höhenrausch. Dramatisches Schauspiel in drei Akten. — **Der lustige Backfisch.** Heiteres Lustspiel in drei Akten.

„APOLLO" (neben Hotel Royal und Café City). Programm bis 21. Juni:

Die letzte Stunde hat geschlagen. Ergreifendes Drama in vier Akten. — **Der unschuldige Moritz im Harem.** Urkomisches Lustspiel in zwei Akten.

„WOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 15. bis 21. Juni:

Polnische Legionen im Feuer. Höchst interessante Aufnahme von den Kämpfen der polnischen Legionen. **Die Gespensteruhr.** Schlagerdrama in fünf Akten aus der Joe Deebs-Serie. — **Fabelhafte Naturaufnahmen der Katalonischen Küste.**

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 16. Programm bis 21. Juni:

Aktuelle Kriegsaufnahmen. — Parforce-Jagd beim Graf Andrassy. Prächtige Naturaufnahme. — **Der leere Platz.** Drama in zwei Akten. — **Ostern. Derby im Kriegsjahre 1916 in Wien.** Aktualität. — **Meine Frau, seine Braut.** Schlagerlustspiel in drei Akten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 19. bis 22. Juni:

Die verfrühte Hochzeitsreise. Lustspiel in drei Akten. In der Hauptrolle Dorrit Weixler. — **Das Kind von Kopenhagen.** Drama in vier Akten.

In Beurlaubung Erwin Engels Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Carl Eisler. Drukarnia Ludowa in Krakau.